

Die Brückenstadt : Radiohörspiel zur 750-Jahrfeier der Stadt Bern

Autor(en): **Rych, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **3 (1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

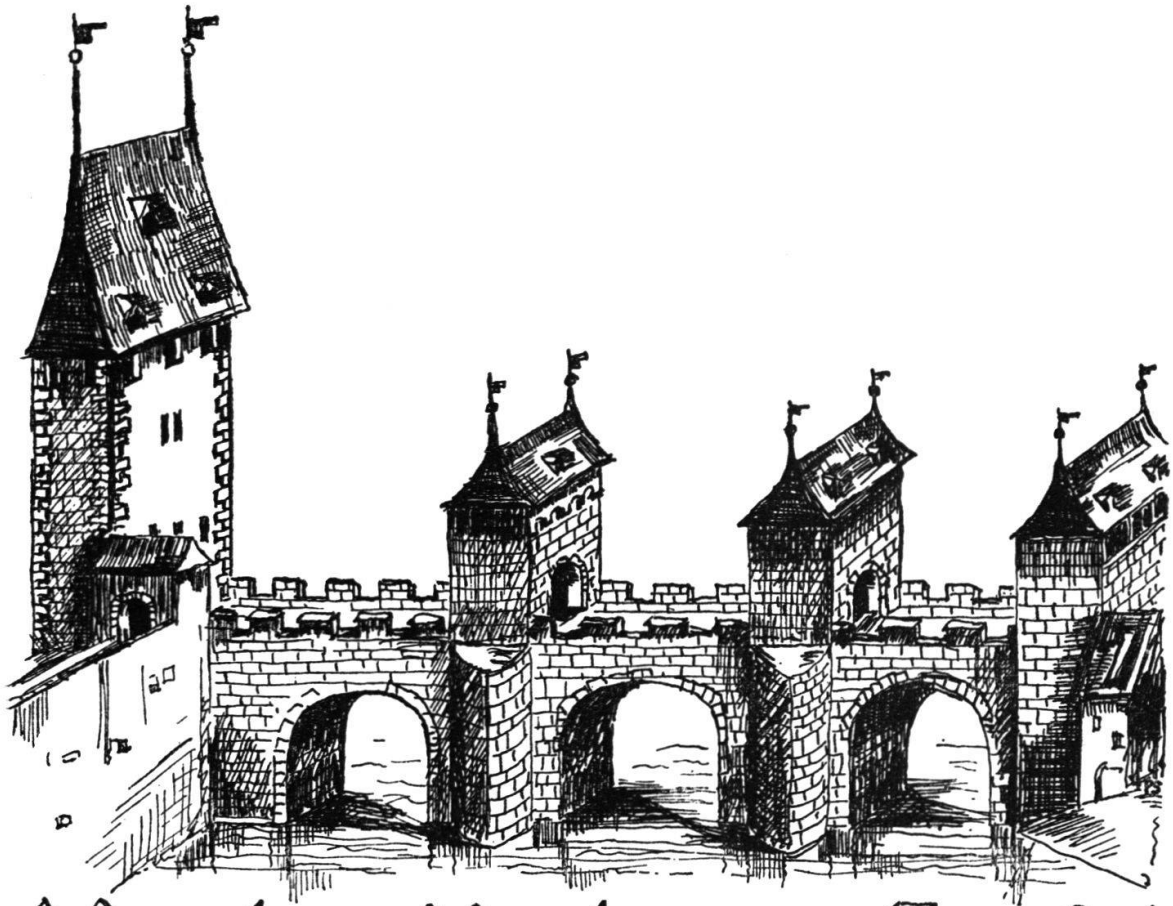
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



die brückenstadt

RADIOHÖRSPIEL ZUR
750-JAHRFEIER DER STADT BERN

VON

HANS RYCH

Das Spiel «Die Brückenstadt» entspricht den Voraussetzungen der unsichtbaren Hörbühne, wie sie erst durch das Radio geschaffen worden ist. Das bedingte teilweise auch für die Gestaltung der Texte neue, auf der Schaubühne bisher nicht gekannte Formen, die, weil mehr für das Ohr als für das Auge geschrieben, auch weniger leicht zu lesen als zu hören sind. Wo die gebundene Sprache vorherrscht, gibt die auch hier im Druck beibehaltene Anordnung des Rhythmus und der Verse dem mit dem Mikrophon vertrauten Sprecher zum vornherein bestimmte Anleitungen zur sinngemäßen Auffassung seiner «Rolle». — Auch der Musik, die Luc Balmer zu diesem festlichen Spiel geschrieben hat, ist ein sehr großer Anteil an der Gesamtwirkung zgedacht.

Wie man von den Blinden weiß, ersetzt ihnen eine schärfere Ausbildung des Gehörs bis zu einem gewissen Grade das fehlende Sehvermögen. In ähnlicher Weise erlebt auch der «blinde» Hörer, der die Aufführung nicht zugleich sehen kann, die Vorgänge des Spiels gleichsam durch ein inneres Schauen, sofern er seine Aufmerksamkeit ungestört nur auf das Ohr konzentrieren kann. Auf diese Voraussetzung, die sogar ein weit intensiveres Miterleben als vor der Schaubühne möglich macht, ist jedes Hörspiel angewiesen.

In diesem kaleidoskopartig durch bestimmte Ereignisse und Gegebenheiten der bernischen Geschichte führenden Hörspiel ersetzt — mit wenigen Ausnahmen (Herzog von Zähringen; Albrecht von Haller; Kaiser Joseph II.) — «die Stimme» die nähere Bezeichnung der Person. Der Regie sind durch sorgfältige Ausnützung der nur im Radio möglichen akustischen Raumwirkungen ebenfalls neue, auf der Schaubühne unbekannte Aufgaben zugewiesen. — Der Grundgedanke der historischen Rolle Berns als geistiges und politisches Bindeglied zwischen der alemannischen und der romanischen Schweiz, im großen Publikum immer noch zu wenig gewürdigt und erkannt, hat diesem Spiel den Titel gegeben.

Bern, im Juni 1941.

Hans Rych.

ERSTER TEIL

HELDENZEIT



Der Stundenschlag.

(Orchesterpräludium — geht über in den Stundenschlag am Zeitglocken.)

- Stimme A:** Berchtoldus quintus, dux Zaeringiae — Rector Burgundiae — urbis conditor — turrim et portam fecit — anno millesimo centesimo nonagesimo primo.
- Stimme B:** Berchtold der Fünfte, Herzog von Zähringen, Rektor von Burgund, Gründer der Stadt, erbaute Turm und Tor — im Jahre Christi 1191.
- Stimme C:** Wer ist Berchtold der Fünfte, dessen Name hier inmitten der Stadt auf schwarzer Marmortafel am Tor- und Glockenturme steht?
- Stimme D:** Berchtold, der Fünfte dieses Namens aus dem Haus Zähringen, das nie ein so benanntes Herzogtum besessen hat, trägt wie schon seine Ahnen persönlich seinen Herzogstitel, doch ist ihm als Statthalter des Kaisers im transjuranischen Burgund in Wahrheit herzogliche Gewalt verliehen.
Er schlägt den Aufstand des burgundischen Adels in der Westschweiz und der kleinen oberländischen Dynasten nieder, und wie sein Vater im Üchtland an der Saane die Stadt Freiburg baute, so gründet Herzog Berchtold der Fünfte an der Aare die Stadt Bern.

Landschaft des 12. Jahrhunderts. — Der brückenlose Strom.

(In der Musik aufblenden die Stimmen A, B und C.)

- Stimme A:** Wenn die Dokumente schweigen — gibt des Dichters Traum
Gestalt — blassen Bildern fernster Jahre.
- Stimme B:** Bildern, die wie Nebel steigen — aus der Frühzeit Morgen-
rot. — Da Natur mit Urgewalt — herrscht am Strom der wil-
den Aare.
- Stimme C:** Durch das Tal die Fluten blinken — Türme aus dem Waldmeer
ragen — seltner Pfade schwache Spur
- Stimme B:** Hütten, die zur Erde sinken — Burgen, Heimat dunkler Sagen
— künden menschlich Leben nur.
- Stimme A:** Mag der Herr in Burgen wohnen — mag der Knecht in Hütten
leben — kargsten Daseins harter Not — muß sich hier der
Mensch erwehren. — Keinem hat das Land zu geben — mehr
denn Kampf ums harte Brot.
- Stimme B:** Dennoch ist das Land so groß! — Ungemeßne Kräfte walten —
ungenützt in seinem Schoß.
- Stimme C:** Doch die Erde kann nicht lohnen — nicht der Landmann kann
gestalten — wo er rechtlos untertan — und die Erde kann
nicht nähren — wo kein Pflug sein Werk getan. — Felder
sehn wir spärlich bauen ...
- Stimme A:** Was wir schauen — nur im Geiste, nur im Traum — ist der
ungemeßne Raum — fern den Höhenwall den blauen — fin-
stern Wald und düstre Auen — spärlich helle Höhenwiesen ...
- Stimme B:** Doch von Berg zu Bergen her — wogt der Hügel zahllos Heer
— Wellenschlag, empor sich bäumend ...
- Stimme C:** Silberfirn den Erdrand säumend — Hoch im Glanz der
Gletscherriesen — fernauf bis zum Himmelsdom.
- Stimme A:** Von den Bergen drängen Wogen — durch die Tiefen, durch die
Weiten — rastlos im Vorübergleiten — drängt der brückenlose
Strom — schmiegt sich an die Felsenhalde ...
- Stimme B:** Rasch enteilend rings im Bogen — hat der Strom den Fels um-
zogen — Drauf die Reichsburg Nydegge steht. — Jagdhorn
schallt im Eichenwalde — auf der Pirsch der Herzog geht ...
- Stimme C:** Dessen Wort die Tat verkündet: — legt den ersten Brücken-
bogen — fällt das Holz und legt den Stein — hier wird eine
Stadt gegründet —
- Alle:** Und Bern soll ihr Name sein!

Herzog Berchtold V. — Kuno v. Bubenberg.

- Herzog:** Ich habe diesen Platz erwählt, Herr Kuno, hier auf dem Fels im Aarebogen, weil ich die Stadt gesichert wissen will. Ich brauche einen Waffenplatz inmitten dieser dauernd von kriegerischer Unruh erfüllten Lande. Ihr aber denkt um so viel weiter, als mein Plan es wollte, als ob Euch Markt und Handel wichtig wäre. Wißt Ihr, daß unsre Stadt weit abseits liegt von Handelswegen?
- Bubenberg:** Ich hab' auch dies bedacht, Herr Herzog. Doch baut Ihr eine Stadt als Burg in diesen Landen, gesichert durch Lage, Wall und Turm, wie Euer hochseliger Vater tat, als er Fryburg im Saanebogen baute, so weiß ich Hunderte, tausend vielleicht, die hier Zuflucht suchen werden. Handwerker werden kommen, Gewerbe und Kunstfleiß werden blühen, und auf neuen Straßen schafft tätiger Verkehr sich Zutritt zu der neuen Stadt, da Euer Hoheit dankbarste Untertanen leben werden. Die festen Häuser rings im Lande verläßt der Adel, der Euch dient, um hier in diesen Mauern sicherer zu wohnen.
- Herzog:** Wir haben nur einen Zugang vorgesehn, Herr Kuno: die Brücke da, wo an der engsten Stelle der Strom sich um den Felsen rasch nach Westen wendet.
- Bubenberg:** Es ist die erste Brücke, Herr, am Grenzstrom, der jahrhundertlang burgundisches und alemannisch Land geschieden und jetzt ein welsches Bistum von einem deutschen trennt. Fortan wird eine Brücke stehen, bestimmt, Geschiedenes zu vereinen.
- Herzog:** Vermögt Ihr in die schicksalsschwere Zukunft auch zu schauen, Herr Kuno von Bubenberg?
- Bubenberg:** Ich seh' ein Sinnbild in der Brücke, Herr, Sinnbild besonderer Bestimmung, die ich ahne im Werden dieser Stadt.

Der Poet — der Historiker.

- Historiker:** Halt ein, Poet! — Verwirrung schafft — sich leicht der Phantasie zu rasches Vorwärtseilen.
- Poet:** Wer stört mich, da sich offenbart — der Bilder visionäre Kraft?
- Historiker:** Ich bin's, der Mann der Wissenschaft — die auf den Pfaden strenger Forschung geht. — Mög's dir gefallen, zu verweilen — nur eine kleinste Frist in kühler Gegenwart. — Es gilt zu wahren streng der Wahrheit Spur — die auf Erkenntnis dessen nur sich gründet — was in Urkunden klar geschrieben steht.

- Poet:** Du suchst in Dokumenten nur — den schwachen Abglanz fern-
ner Tage. Doch laß' mir, was die Chronik kündigt — und Bild
um Bild die alte Sage. — Ist nicht auch ihre Wahrheit echt?
- Historiker:** Dem wahren Sinn wird nicht gerecht — wer ohne Skepsis ...
- Poet:** Ohne Phantasie?
- Historiker:** Der eine nur schaut ganze Wahrheit nie. — So laß auch mich
zu dir denn stehen, — gemeinsam durch die Zeiten gehen —
um in der Rückschau farbigen Bildern — das Leben einer
Stadt zu schildern.

Anno Domini 1218.

(Der Herzog von Zähringen — eine dunkle Frauenstimme.)

- Herzog:** Leis' verrinnt der Sand der Uhr! — sturmgejagte Wolken schwin-
den — Sinnbild flüchtiger Lebensspur — will mich an das
Sterben mahnen. — Bin ich auch des Lebens satt: — eh' ich
scheide zu den Ahnen — drängt's mich zu der letzten Frage: —
was wird bleiben, was wird künden — einst als Denkmal meiner
Tage?
- Herrschend an des Kaisers Statt — hab' in kühnen Mannes-
tagen — manchen Feind ich mir bezwungen — manche heiße
Schlacht geschlagen! — Doch bald ist der Ruhm verklungen —
den das blutige Schwert erwirbt. — Was besteht von meinen
Taten — daß nicht auch mein Name stirbt?
- Denn mein Haus steht vor dem Ende — strebend einst nach
Kron' und Thron — Blick' ich nun auf leere Hände — und mir
blieb versagt der Sohn.
- Frauenstimme:** Schwindend wie der Lauf der Zeit — ist dein Ruhm der Waf-
fentaten. — Vor dem Herrn der Ewigkeit — magst des Stolzes
du entraten — als ein Mensch wie andre nur. — Dennoch dei-
nes Namens bleiben — unvergänglich wird die Spur — in der
Stadt, die von dir kündigt — und die deinen Namen schreiben
— wird in die Geschichte ein.
- Herzog:** Meine Stadt, die ich gegründet: — welches wird ihr Schicksal
sein? — Oft noch in der Träume Dämmern — schallt mir Eisen-
klang ins Ohr: — Äxte, die im Eichwald klingen — meiner
Werkleut' frohes Hämmern — und ihr Singen einst im Chor:
Holz, laß dich hauen gern — die Stadt muß heißen Bern.

Frauenstimme:

Und ihr mag das Schicksal werden — das du selbst ihr angebahnt: — einer Brückenstadt auf Erden — da sich Ost und Westen findet — was der Strom getrennt einst, bindet ...

Herzog:

Wie's mein Bubenberg geahnt — Meiner Herrscherzeit Genoss' — und im Werke mir verbündet — hieß ich ihn die Stadt erbauen.

Frauenstimme:

Spätgeschlechter werden schauen — sie an Macht und Ehren groß! — Aus der Zukunft Dämmergrauen — leuchte auf nun Bild um Bild — denn der Bär ein Reich will bauen ...
Horch ... der Bär schlägt an den Schild!

Der Wappenschild.

(Stimmen 1—6:)

- Alle:** Der Bär schlägt an den Schild!
- Stimme 1:** Seht her, schwarzrote Wimpel wehen von den Türmen Berns ...
- Stimme 2:** Und schwarzrot zieht das Banner vor den Spießen in die Schlacht ...
- Stimme 3:** Schwarz ist der Bär, das Wappentier und Sinnbild Berns ...
- Stimme 4:** Rot ist manch Schlachtfeld von vergoßnem Blut ...
- Stimme 5:** Doch kraftvoll wider viele Feinde behauptet sich der Bär. Er legt die goldene Straße des Ruhmes quer durch sein rotes Feld.
- Stimme 6:** Sein Schritt geht aufwärts auf der goldenen Straße ...
- Alle:** Schwarz, Rot und Gold — Der Bär schlägt an den Schild!

Die Handfeste.

(Zwei Stimmen.)

- Stimme 1:** Fridericus, Dei gratia Romanorum rex et semper Augustus, et Rex Sicilie, dilectis, devotis sculteto, consilio et universis burgensibus de Berne in Burgundia gratiam suam et omne bonum.
- Stimme 2:** Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römischer Künig, allzeit ein Mehrer des Ryches und Künig ze Sicilie, entbüt sinen lieben dem Schultheiß, dem Rat und der Gemeinde von Berne ze Burgunden sin Gnade und alles guet.

- Stimme 1:** Promittibus etiam vobis et posteris vestris firmiter, quod ipsum burgum de Berne cum omni honore et iure ad ipsum pertinente in nostro et imperii tenebimus dominio et eum nunquam alienabimus nec subtrahemus a nostra vel imperii Romani potestate.
- Stimme 2:** Und geloben ouch und üweren nakommen vestenklich, daß wir die selben stat von Berne mit allem Recht und ehren in unser und unseres küngliches Ryches Herrschaft sullen han und sie nie-mêr von unserm ryches gewalt sullen lan.

Dynastenfehde — Burgenbruch.

(Zwei Halbchöre — Ein Chronist.)

Erster Halbchor:

Zeitenwende — Feudalmacht geht zu Ende — in dunkler Jahre Lauf ...

Zweiter Halbchor:

Manch herrschend Haus ist ausgestorben — glanzlos versunken und verdorben — in düstern Wäldern Türme stehn — die Winde durch Ruinen wehn ...

Erster Halbchor:

Manch herrschend Haus sieht seine Macht sich neigen — Während am Himmel steigen — die neuen Sterne auf.

Stimme 1: Der jungen Städte Bürgerschaft — wird sich bewußt der eignen Kraft! — Mißbrauch der Macht wird manchem Herrn zum Fluch!

Stimme 2: Der Bär durchmißt sein enges Haus — setzt übern Strom den Fuß hinaus — es glitzern Waffen im Gefild ...

Chor: Der Bär schlägt an den Schild!

Stimme 3: Der Chronist schreibt ein neues Buch:

Chor: Dynastenfehde — Burgenbruch!

Chronist: Also wurden gebrochen und verbrannt in jenen Zyten viel Burgen in den Landen, als da sind:
Die Burg Nydeck, Jagberg, Burg Montenach der Herrschaft Belp, Geristein, Münsingen und Balmege, Bremgarten, Kerrenried, Gümminen und Dießenberg, Landshut und Esche, Halten und Strettligen, Schönenfels und Rorberg ... und ward genommen nach dem Zug gen Louppen auch die Veste Burgistein.

Laupenballade.

(I. Stimmen A, B, C)

- Stimme A:** Bern drängt zur Vormacht in Burgund ...!
Stimme B: Der Stadt naht ihre Schicksalsstund! — Der Adel rings im Lande höhnt:
Stimme C: Hat er sich an die Macht gewöhnt — der Mutz am Strand der grünen Aar! — Wird er uns all' verderben — und frißt uns selbst mit Haut und Haar — der freche Mutz muß sterben!
Stimme A: Zu Nidau wird ein böser Plan — vom Adelsbund beschworen.

(II. Stimmen 1—8)

- Stimme 1:** Schließt Ihr euch, Herrn und Ritter, an — ist Bern gar bald verloren.
Stimme 2: Wir schließen an, von fern und nah'! — Graf Nidau soll uns führen!
Stimme 3: Ich, Straßberg — Büren ...
Stimme 4: Welschneuenburg ist da ...
Stimme 2: Ich, Valendis, der ich den Stein ins Rollen bracht ...
Stimme 5: Freiburg, die Stadt, mit ihrer ganzen Macht ...
Stimme 6: Ich bin dabei, der Graf der Waadt ...
Stimme 7: Aarberg scheut keinen muntern Waffengang ...
Stimme 8: Auch Greyerz ist vor kühner Tat nicht bang ...
Stimme 1: Der Bischof von Lausanne? Der Graf vom Turm?
Stimme 2: Sie sind dabei mit Rat und Tat ...
Stimme 5: Der Bischof von Basel hat's bedacht — läßt läuten in seinen Landen Sturm ...
Stimme 7: Wir sammeln uns, ein zahllos Heer ...
Stimme 8: Des Fußvolks Troß aus nah und fern ...
Stimme 4: Der Ritter Helme, Schild und Speer!
Stimme 2: Zieht auf, zum Rachezug nach Bern!
Stimme 1: Es gilt zu unsrer Rechte Schutz ...
Stimme 7: Schlagt zu! — Es gilt dem frechen Mutz!

(III. Stimmen A, B, C)

- Stimme A:** Der Bär, er hört die Botschaft wohl — die ihm den Tod verkünden soll. — Da reckt er drohend sich

Stimme B: Und wild — flammt auf das Schwert, erdröhnt der Schild —
So laßt den Strauß mich wagen!

Stimme C: Es tost der Waffenschall durch's Land — den Himmel röten
Glut und Brand — Ins Schlachtgewoge stürzt der Bär ...

(Pause)

Stimme B: Vor Laupen liegt ein stolzes Heer ...

Stimme A: In seinem Blut ... erschlagen!

Der ewige Bund.

Stimme 1: Da man zalt von Gottes Geburt drüzehnhundert und fünfzig,
darnach im dritten Jahr, an dem sechsten Tag ingendes Merzen,
ward der ewig Bund gemacht zwüschen denen von Bern und
den Waldstätten Uri, Schwytz und Unterwalden.

Stimme 2: In gottes Namen, Amen! — Wir der Schultheiß, der Rat, die
Zweihundert und die Burger gemeinlich der Stadt ze Berne, die
Landammann und die Landlüt gemeinlich der lender ze Uri,
Schwytz und ze Unterwalden ... tuon kund, daß wir dur nutz
und frommen willen gemeinlichen des landes einer ewigen
Bundtnuß und früntschafft uberein kommen sin, zesammen ge-
lobt und gesworen haben für uns und alle unser nachkommen
miteinander ein ewig Bundtnuß zu haben und ze halten, die
stet und fest und eweklich beliben soll.

Huldigung der Landschaften.

Schultheiß: Willkomm' und Gruß zuvor, getreuen, edlen frommen — euch
Boten aus den Landen nah und fern! — Durch mich grüßt euch
das edle Bern — die Stadt, die euch in Schirm genommen —
zahllosen Feinden bietend Trutz. — Nach Krieg und Kämpfen
ohne Ende — reicht sie in sichern Schwertes Schutz — in Ehr'
und Frieden euch die Hände. — Auf sicherem Grunde sollt' ihr
wohnen — so ihr gewillt, Treu' gegen Treu' zu lohnen — mit
ganzer Kraft auch unsrer Stadt zu dienen.

Chor: Um Treu' und Ehre, Herr, sind wir gekommen —
Um Dienst und Huldigung sind wir erschienen.

Schultheiß: So tretet vor, gelobt's in meine Hände.

(Signal.)

Die Landgerichte

(vier Jünglingsstimmen)

- Stimme 1:** Die Landgerichte, unser vier — aus Aarburgund und Kleinburgund — linksseits und rechts der Aare.
- Stimme 2:** Aus Ost und Westen sind wir hier — vereint zwei Länderpaare.
- Stimme 3:** Wir stehn zu Bern seit frühster Stund' — Die Brücke ward geschlagen.
- Stimme 4:** Wie Bern uns schirmt, zu Bern stehn wir — in gut' und bösen Tagen!
- (Signal.)

Oberland

(1: Männerstimme. — 2—4: drei Jünglingsstimmen)

- Stimme 1:** Seit Interlakens Gotteshaus — sich Bern zu treuem Schutz verbunden — Haus Wyßenburg ward überwunden — die Herrschaft Bubenberg gekommen — zum Goldenen Hof am Wendelsee — hat Bern auch uns in Schirm genommen — dehnt' seine Macht nach Süden aus — ins Gletscherland zum ewigen Schnee.
- Stimme 2:** Dort, wo die Riesenberge thronen — als Bauern nur und Hirten all — auf karger Alpentrift wir wohnen ...
- Stimme 3:** Von Hasli wir ...
- Stimme 4:** Wir von Unspunnen — von Grindelwald und Lauterbrunnen!
- Stimme 1:** Vom Frutigland — vom Simmental!
- Stimme 3:** Herr, wir sind Hirten, Bauern — doch fest steht unser Mut — wie unsre Felsenmauern — wenn's gilt um Treu' und Blut!
- (Signal.)

Seeland

(1: Frauenstimmen. — 2—3: Männerstimmen)

- Stimme 1:** Gen Westen und gen Norden — Herr, blinken blaue Seen — dort, wo so weit geworden — der Himmel, drin weiße Wolken stehn. — Dort gab uns Gott, zu leben — weit dehnend das Gefild — mit Hügeln voller Reben — im goldenen Sonnenbild.
- Stimme 2:** Dorthin wollt' früh der Bär sein Banner führen — hat bei Laupen einst so heiß gestritten — als Berns Untergang beschworen — dort der Adel und den Tod erlitten — auf dem Schlachtfeld Ruhm und Macht verloren.

Stimme 3: Seine Burgen hat der Bär genommen — Aarberg, Erlach, Nidau, Büren — Mög' der Lande nun die Stadt genießen — der zur Huldigung wir kommen — und in Treu'n der Lande Herrin grüßen.

(Signal.)

Emmental

(1 u. 4: Jünglingsstimmen. — 2 u. 3: Männerstimmen)

Stimme 1: Aufrechten Sinnes, kühn und stark — steht auch im Ost die Landesmark — dort, wo an tausend Bächen — zahllosen Gräben und Krächen — und an der wilden Emme Lauf — die Hänge steigen zu Hügeln, die Hügel zu Bergen auf — zu tausend Kuppen mit Wald gekrönt — wo auf Alpen und Weiden — im sinkenden Tages Scheiden — kraftvoller Herden Geläute tönt.

Stimme 2: Längst hat der Landmann sich entraf't — der finstern Herren Twingherrschaft — zu Burgdorf, Signau, Sumiswald — zu Brandis und zu Trachselwald!

Stimme 3: Der Landmann dämmt mit Holz und Stein — die wilde Flut der Emme ein — baut sich das Haus an Berg und Hang — müht sich zur Erde lebenslang. — Doch blüht im Frieden ihm Gedeihn — wird Wohlfahrt seine Krönung sein.

Stimme 4: Als unsres Friedens Hoffnungsstern — steht treu zu uns das edle Bern. — Und Dienst und Treu' gelobt zumal — kraftvoll auch ihm das Emmental.

(Signal.)

Oberaargau

(1 u. 3: Frauensstimmen. — 2 u. 4: Männerstimmen)

Stimme 1: Dort, wo der Strom nun gleitet — der Aare geruhsam weit — sich unserer Lande breitet — grüngoldene Herrlichkeit. — Zahllos die Bäche fließen — zur Aare von nah und fern. — Sankt Urbans Türme grüßen — herüber vom stillen Land Luzern.

Stimme 2: Die Burgen sind gefallen — Grünberg und Langenstein — die alten Fehden verglommen — dieweil nun Bern gekommen — und uns will Schirmer sein.

Stimme 3: Aarwangs Turm von allen — ragt fernerhin allein — lauscht zu der Aare nieder — sieht Bild um Bild erstehn — aus alter Zeit und wieder — wie Nebel im Wind verwehn: — Völker-

wege, schon in der Vorzeit hier — kreuzend das dunkle Waldrevier — in stummer Wildnis Vogelruf — des Nachts der Jagdtier' Laute — ein Mensch, der seine Hütte baute — Sankt Urban, das die Lichtung schuf — bis unverdrossen — der emsige Menscheng Geist — langsam ein Land erschlossen — das nun den Schöpfer preist.

Stimme 4: Treu am Werk die Hände rühren — wir im Gau der obern Aare. — Treu uns schirmend soll uns führen — Bern zur Wohlfahrt ferner Jahre.

Der Münsterbau.

Laute junge Stimme (im tiefen Raum):

Sankt Vinzenz, der heilig Stadtpatron, soll hierfür auch ein Kilchen han, die syner würdig ist.

(Stimmen im kleinen Raum:)

Der Schultheiß:

Herren Rät und Burger! So hört denn, was ich, der Schultheiß, nach langem erwogen und bedacht. Ein nüw Rathus han wir buwen, in Ansehen der Ehren und des Ruehmes der Stadt Bern, üs nit lenger zu gedulden des alten klynen, so uf dem Kilchhof stund, um frömder Stetten und Fürsten Boten zu empfañ. Deßglychen laht üs ein nüw Gottshus buwen an der alt Lütkilchen statt, so lang zu klyn geworden und den viertusend Seelen diser Stadt nit mehr genüegen mag. Ein Gottshus soll hier stân, zu dienen all denen, die nach üs kommen in viel hundert Jahren. Und so wir glauben an die Allmacht Gottes, vor der kein Ding unmöglich dieser Erden, so laht üs die groß Kilchen buwen mit syner Hilf und Gnad zu synen Ehren und zum Wahrzeichen deßglychen der Stadt Bern und ihres Willens, ihr Ansehn und ihr Macht zu künden und zu mehren, jitzt und uf ewige Zyten.

1. Ratsherr: Sint usser der Lütkilchen ob der Aaren nid gnuegsam ander Kilchen da, der Klöster Kilchen, so die der Franziskaner, und des Predigerordens sit mehr denn hundert Jahren? — Von wannen kommt üs dieser Hochmuet, ein Münster zu buwen, was wir mit allem Guld, so wir dran stüren, niemals bestryten mögen?

2. Ratsherr: Fromm und ehrbar Stiftungen edler Burger und Frauen dieser Stadt sint an die groß Kilchen allbereits verfüeget ... und an-

der Stiftungen frommer Lüten zu den Kapellen und Altären werden üs auch in wyteren Jahren fließen. Wir wollen üs nit überbieten lahn an Ehr und Opfern und Wagnis von andern Stett und Lüten.

3. Ratsherr: Sints nid schon hundert Jahr, daß Fryburg, die Stadt, die üs verbündet, syn groß Münster zu Sant Niklausen Ehren zu buwen angefangen? Hat nit Basel syn groß Kilchen ernüwert nach dem großen Schaden, so vor mehr den sechzig Jahren über die Stadt ist kommen?

4. Ratsherr: Auch han wir vernommen von den gar großen nüwen herrlich Gottshüseren zu Straßburg und zu Ulm, so da gebuwet werden. Wir sint zu Bern nit minder stark, solch Werk zu stiften.

Schultheiß: So wollen wir denn den Meister Mathäus Ensinger zu diesem Werk beruefen, daß wir das Gottshus buwen zu Gottes, der Maria, Sant Vinzenzen und der lieben Heiligen Ehren!

Junge Stimme (im tiefen Raum):

Maria, hilf dir selbst zu dinem Buw!

Chronist: Und do man zalte von Gotts Geburt tusend vierhundert und einundzwanzig Jahr, so da waz der elft Tag mertz an sant Gregorienabend, do hat man von der Kantzel verkündet, daz man den ersten Stein an das Münster legen wollt, und arm und rych gebeten, ir stür und almusen daran zu geben. Also uf den vorgeannt tag nach der früjen Messe leiten der Lütpriester und Jungherr Ruodolf Hofmeister, schultheis zu Bern, den ersten Stein in Gottes Namen, und leit der Schultheiß uf den Stein drei Guldin von dem gelte des Almusens, die nahm der Werkmeister nach Gewohnheit solcher Werken.

(Verwehender Orgelklang ...)

Stimme A: Ein Wunder bedeutet später Zeit der Bau der gotischen Kathedrale.

Stimme B: Die Schwere des Steins ist überwunden. Die Höhe ist ihm kein Hindernis.

Stimme C: Steinmassen sind durch Riesenfenster unterbrochen. Licht flutet in den Raum hinein, durch farbiges Glas zahlloser Bilder strömend ...

Stimme A: Durch wundervolles Farbenspiel gebrochen, Helldunkel zu verbreiten in der Weihe dieses Raums.

- Stimme B:** Wir zählen die Bilder aus der Heiligen Geschichte, die Wappen der edlen Geschlechter Berns, der Ausburger und der Zünfte, der Klöster des Mittelalters zu Stadt und Land.
- Stimme C:** Man hat von der Gotik gesagt, daß sie Symbolisierung der Natur bedeute. Ein steinerner Wald strebt in die Höhe, die Pfeiler sind Stämme, Ästen die Bogen und Rippen zu vergleichen, jede Fiale ist ein Zweig mit Knospen, Blättern, Blüten, und aus dem Walde strebt der Turm empor, der eine, der lohenden Säule einer riesigen Pappel gleich.
- Stimme A:** Der Schmuck selbst, Blätter, Blumen, Knospen, Kränze bis zur Kreuzblume empor ist ja nichts anderes als versteinerte Natur.
- Stimme B:** In lebendige Natur aufgelöster, belebter und verklärter Stein. Der Stoff ist hier vom Geist durchhaucht.
- Stimme C:** Und dennoch ist dieser gotische Bau nicht nur Symbolisierung der Natur. Sehnsucht nach oben, wie sie im christlichen Glauben ruht, ist hier die tragende Idee.
Darum die Kraft, die sich auf diesen einen Turm vereint: Sehnsucht nach oben. Verbindung mit dem Geiste.
- Stimme A:** Und was die Menschen späterer Zeiten nicht mehr fassen: eine Stadt, die noch nicht fünftausend Seelen zählte, hat dieses Werk gewagt, von religiösem Sinn erfüllt, vom Glauben an ihre Zukunft ahnungsvoll getragen.

Schultheiß und Rat.

(Vier Stimmen. Unter dem fernen Münsterläute hört man:)

- Stimme 1:** Ostermontag! Hier schreiten in feierlichem Zuge, in schwarzer Amtstracht mit dem Samtbarett, die Häupter der Stadt und Republik vom Rathaus nach dem Münster.
- Stimme 2:** Der Amtsschultheiß, das Szepter führend für ein Jahr — der Altschultheiß, der es vor ihm geführt — die Venner — der Kleine Rat — die Zweihundert von den Burgern als der Große Rat.
- Stimme 1:** Der Zug wird Sinnbild der aristokratischen Größe Berns.
- Stimme 2:** Der Schultheiß wird einst im Ansehen hoch und höher stehen als europäische Monarchen.
- Stimme 1:** Der Schultheiß schwört:

Stimme 3: Der Stadt und ihrer Lande getreu zu warten — Nutzen zu fördern, Schaden zu wenden — die Ehre der Republik zu wahren — Recht und Freiheit zu schirmen — gemein Gericht zu führen den Armen und den Reichen.

Stimme 4: Ich schwöre es!

Murtenschlacht.

(Fünf junge Stimmen; Chor der Männer; Chor der Frauen; der Chronist.)

(Die ganze Szene, bis zum Chroniktext, von einem fern hallenden dunkeln und sehr einfachen Trommelrhythmus begleitet.)

Stimme 1 (aus der Ferne rufend):

Das Vaterland steht auf dem Spiel!
Karl ist zum Kampf entschlossen!

Stimme 2 (ebenso):

Vernichtung setzend sich zum Ziel —
Berns und der Eidgenossen!

Stimme 3 (ebenso):

Das Schwert erhoben, droht Burgund —
Für Bern den letzten Schlag!

Chor der Frauen (nahe):

Soll nahen uns die letzte Stund?
Bricht an der letzte Tag?

Stimme 4 (wie oben):

Nein! Bubenberg, der größte Held —
In Murten ist zur Wacht gestellt!

Stimme 5 (ebenso):

Solang noch glänzt der Silberstern
der Bubenberg — solange steht Bern!

Chor der Frauen (nahe):

Vor Murten steht die Riesenmacht — des Herzogs Karl ...
Vor Murten ... vor Murten ... wird toben die grause Schlacht.

Junge Stimmen (wie in der Ferne verhallend):

Eidgenossen ...
Eidgenossen ...
Eidgenossen!

Stimme 1: Gefahr regiert die Stunde!

Chor der Männer (nahe, stark):

Wir kommen ... wir kommen ... Getreu dem Bunde!
Wir sind entschlossen ...

Männerstimme 1:

Und gilt es die Heimat ...

Männerstimme 2:

Und gilt es die Freiheit ...

Männerstimme 3:

Und gilt es das Blut ...!

Chor der Männer (stark):

Wir geben — das Leben —

Der Heimat, der Freiheit, dem herrlichsten Gut!

(Trommelrhythmus verhallt.)

Chronist:

Und also beschach der Angriff, und wart uf beiden Syten gar vast geschossen ... und mit unverzagtem muot hüwen die Reisingen drin und neben ihnen das Fueßvolk ... und zogen gar mannlichen wider des Herzogen Lager und sin Wagenburg mit einem semlichen Schalle, daß der burgundisch hoffertig Herzog und die Sinen zur flucht kamen und wart der Ernst als groß, daß alles, was si mochten erritten und erlouffen, von ihnen ertöt wart und gar vil von jammer und Schrecken in den Murtensee riten und louffen mueßten, die alle darinnen erstochen und erslagen wurden.

Bern ist Burgundens Krone.

(Schlußchor des ersten Teils.)

Erster Chor:

Stehn gewandelt die Gefilde
Nun der Walstatt Blut verronnen:
Unterm rot und goldnen Schilde
Ist der stolze Sieg gewonnen!
Ruhn die Lande, still geworden,
Fern vom blauen Berg im Norden
Südwärts bis zum Alpenthronen,
Allerwärts im Liede singt,
Was zum Preise Berns erklingt:
Bern ist Burgundens Krone.

Ist zur Brückenstadt geworden
Übern Strom, der Völker bindet,
Welschland sich zum kühlen Norden
Unter einem Szepter findet.
Stehn zur Ruhe nun die Waffen,
Wird der Friede Werke schaffen,
Seiner Stadt zum Ruhm und Lohne!
Und durch alle Lande klingt,
Was im Liede preisend singt:
Bern ist Burgundens Krone.

Seht der Burgstadt türmereichen
Glanz am Wellenspiel der Aare!
In Helvetien ohnegleichen,
Ist zur Herrscherin erhoben
Sie nach Stürmen dunkler Jahre.
Ihren Völkern zu geloben,
Daß der Schwache sicher wohne.
Denn in alle Lande dringt,
Was ihr Ruhm im Liede singt:
Bern ist Burgundens Krone!

ZWEITER TEIL

BERUFUNG

Vision des Bernreichs.

(Ein kurzes Orchesterpräludium. — Dann Stimmen A, B, C.)

- Stimme A:** Hat sich nun die Zeit erfüllt — wird zu einer Heldensage — was wir schauten, Bild um Bild — im Ereignis ferner Tage.
- Stimme B:** Ist der Waffen Ruf verhallt — wendet sich zu neuen Bahnen — das Geschick der Staatsgewalt — vorbestimmt von großen Ahnen.
- Stimme C:** Wie die Tilgung blutiger Spuren — nur des Friedens Werk vermag — reift auf hohen Sommerfluren — nun empor der Erntetag. — Denn die Saaten sind entsprossen — unter Kampf und Sturm gesät ...
- Stimme A:** Und das Reich der Stadt erschlossen — das bis Reuß und Lemman geht.
- Stimme B:** Bern, die Stadt, die es erstritten — reicht nach Ost und West die Hand ...
- Stimme C:** Steht als Herrscherin inmitten — Brückenstadt von Land zu Land. — Schuf als Schöpferin des Bandes — das von Volk zu Volk sich schlingt — den Bestand des größern Vaterlandes.
- Stimme A:** Hat dem alten Bund der Eidgenossen — deren Waffenruhm noch durch Europa dringt — Nun Helvetiens Westland angeschlossen — wo der Heimat andere Sprache klingt.
- Stimme B:** Hier reift das Korn, dort grünen Reben — doch höhere Gunst als Brot und Wein: — der Wohlfahrt Frieden muß sie geben — soll sie der Lande Mutter sein.
- Stimme C:** Denn keine schaut von stolzerem Throne — hernieder auf ein schöneres Land ...
- Stimme A:** Mit Eisgebirg als Diadem und Krone ...
- Stimme B:** Und goldener Flur als prunkvoll Staatsgewand.

Auftritt des Landvogts.

(Böllerschüsse. — Volksmenge — ganz entfernt der alte Bernermarsch.)

- Knabe:** Vater, wär isch der Landvogt?
- Vater:** Der Stellvertreter vo üsne Gnädige Herre z'Bärn, wo für sächs Jahr uf üses Schloß chunnt cho regiere. Alli sächs Jahr chunnt e neue.
- Mann:** Ja, der alt isch ungerdessi rych gnue worde.
- Knabe:** Vater, warum sy hüt alli Lüt Sunndig-agleit?
- Vater:** Mi macht geng chly nes Fescht, wenn e neue chunnt. Das macht für en Afang chly guet Wätter by-n-ihm. Euch Chinder git me de hüt vo der Stadt us Brätzeli, daß dr o ne Freud heit. Und üser eigene Ratsherre ässe de hinecht mit em neue Herr Landvogt ufem Schloß obe z'nacht.
- Mann:** Früecher isch er albe no stolz uf sym Roß ygritte. Hüt chunnt er mit der Gutsche vo Bärn nache.
- Vater:** Ja, und was i üsem eigene Stettli Rang und Name het, isch ihm mit Gutsche scho dä Morge der halb Wäg etgägegfare.
- (Drei neue Stimmen)
- Stimme 1:** Es setzen myne Gnädigen Herren Schultheiß, Rät und Burger der Stadt Bern einen Landvogt in das Schloß zu ...
- Stimme 2:** In jedes Schloß und Amthaus der fünfzig Vogteien zwischen Lenzburg und Nyon, das groß auf seinen Mauern das Bärenwappen trägt.
- Stimme 3:** Der Gnädige Herr Landvogt gelobt ... den ehrlichen Lüten dieser Landvogtei Treu und Wahrheit zu halten, ihren Nutz, Ehr' und Frommen zu fördern, jeden Schaden von ihnen zu wenden, sie bei ihren Freiheiten und gueten alten Herkommen verblyben zu lassen, ein gueter Richter zu sein, gerecht und ohne Unterschied der Person den Armen wie den Rychen.

Auszug in fremde Dienste.

(Trommeln während der Szene.)

- Stimme A:** Die Werbetrommel dumpf sich rührt — auf fremder Herrn Gebot.
- Stimme B:** Wohin das junge Blut sie führt? — Zu Ehren ...?
- Stimme C:** Siechtum?
- Stimme A:** oder Tod?

Chor der jungen Stimmen (nach höhnischem Lachen):
Der Alt het weder Geiß no Chueh,
E Chuppele Pursch, nid z'ässe gnue!
Was mache mir deheime?

Einzelstimme:
Bim Schätzeli d'Zyt verträime?

Chor: Gelächter ...

Ein Alter: Wo us, ihr junge Lüt?

Ein Junger: I frömdi Dienscht, no hüt!

Chor: Was mache mer mit em junge Bluet?
Es isch für frömdi Herre guet.
Drum wei mir z'chrieg ga dinge ...

Ein Junger: Für Ehr und Gäld heiz'bringe!

Der Alte: Du redsch vo guete Sache!
Ja, d'Offizier chöi lache!
Die standen umene Chünigsthron,
Dihr gäbet ds Bluet, sie näh der Lohn!

Chor: Was wei mer anders mache!
Der Alt het weder Geiß no Chueh,
Drum wandere mer frömde Fürschte zue,
Für üs i Chrieg lah z'dinge.

Ein Junger: Ga frömdi Lüt und Länder gseh,
Drum wei mer no eis singe:
B'hüet Gott, myn Schatz — juchhe!

Chor: B'hüet Gott, myn Schatz — juchhe!

Ein Junger: Und wenn di hie nid ume gseh,
So gseh mir üs im Himmelrych;
Drum tröscht' di Gott i dynem Weh!
Läb wohl, myn Schatz, mir singe glych:
B'hüet Gott, myn Schatz — Ade!

Chor: B'hüet Gott, myn Schatz — Ade!

Stimme D: Die Werbetrommel dumpf sich rührt — Auf fremder Herrn
Gebot —

Stimme E: Wohin sie wohl das Schicksal führt? — Zu Ehren ...?

Stimme D: Siechtum?

Stimme E: oder Tod?

Gewittertag.

(Fernes Donnerrollen. — Patrizier und Bauer.)

Der Bauer: Ihr seid zu hoch gestiegen, Herr! — Glaubt euer Herrenrecht von Gott erhalten — die weil wir selbst kaum freie Menschen mehr. — Das Volk trägt an den Bürden allzu schwer — beugt sich nicht gern vor eines Thrones Stufen ...

Der Patrizier: Weil es vergißt, daß wir berufen — durch Gottes Gnade dieses Staats zu walten — den unsere Ahnen mit dem Schwert erschufen. — Von Gott erwählt! Der Bauer soll's bedenken — sind wir bestimmt, des Landes Wohl zu lenken.

Der Bauer: Auch unser, Herr, ist dieses Land! — Von unseren Vätern miterschaffen — dankt es die blühende Gestalt — dem Blut und Schweiß auch unserer Ahnen. — Hat Recht und Freiheit noch Bestand — so drückt uns nicht zu Untertanen — und übt mit Weisheit die Gewalt. — Entscheidet Recht ihr mit den Waffen — wahrt ihr der Ahnen Erbe schlecht. — Zu Knechten sind wir nicht geschaffen — wir wollen würdiges Menschenrecht!

Der Patrizier: Ihr maßt euch zu das Recht nur der Rebellen — So ihr vermessen höhere Ordnung brecht — wird Ungebühr im Waffengang zerschellen!

(Das Gewitterrollen geht in eine Kanonade über.)

Stimme A: Verzweifelte Bauern entflammen — den Aufruhr im Land zumal ...

Stimme B: Im Obergeraargau, im Emmental — der Landmann den trotzigem Bund beschwört. — Er zieht das Schwert, er hofft zu siegen ...

Stimme C: Die Waffen schlagen zusammen ... doch kann ihn das Opfer des Bluts nicht retten ...

Stimme A: Er muß erliegen ... in Ketten ... in Ketten ... verlassen von seines Glückes Stern ...

Stimme B: führt man Klaus Leuenberger, den Helden, den Führer ...

Stimme C: zum Hochgericht nach Bern.

Patriziat.

(Stimmen A, B, C. — Der Schultheiß.)

Stimme A: In hundert Jahren, halb vergessen — ist jener düstere Sturm im Staat — hat einen stolzen Gang durchmessen — das herrschende Patriziat.

Stimme B: Den Gang zur absoluten Macht! — Sie lag im Geiste jener Tage. — Doch was hat sie dem Land gebracht? — Noch immer kreist darum die Frage. — Ein schwankend Urteil erbt sich fort ...

Stimme C: Der bernische Schultheiß hat das Wort!

Stimme des Schultheißen:

Was wir im Regiment bedacht — heißt Ordnung, die wir fest bestimmt. — Ein Volk stellt nimmer sie in Frage — das seine Pflichten auf sich nimmt!

Hieß die Gewalt im Sinn der Zeit — nur absolut den Staat uns lenken: — mit Fürsorg' und Gerechtigkeit — gepaart nur war sie zu bedenken. — War Bern Europas reichster Staat — so dankt er's dem Patriziat.

Durft kein Fürst in Europa wagen — daß wappne sich der Untertan: — wir billigten's mit Stolz dem Mann — und ließen ihn die Waffen tragen.

Mit Staatskunst, aufgeklärt, regieren — hieß uns den Staat mit Ehren führen — mit Weisheit und ehrbarem Willen — und nicht allein um Gunst und Lohn — an höchster Stelle eigene Pflicht erfüllen. — Wir kannten keine Korruption!

Der Herrschaft glücklichster Bestand — ist mit der Erde Kraft verbunden. — So ehrten wir den Bauernstand — der treu zu uns zurückgefunden. — Und wählten wir, dem Land zum Wohle — den Pflug, und nicht das Schwert allein — für unsere Herrschaft zum Symbole: — wird uns die Nachwelt dankbar sein!

Die goldene Jugend.

(Während der ganzen Szene als ganz diskrete Untermalung ein Menuett.)

Elle: Mais ... mon cher conseiller, c'est une assemblée de rois et de princes ... ?

Lui: Pardon, Madame, ni de rois ni de princes, mais de la grande société de Berne. La jeunesse dorée, leurs Excellences ... et les dames.

Elle: Mais quel éclat de beauté ... et de richesse. J'en suis toute éblouie. Dites-moi, Monsieur, parle-t-on français dans cette société?

Lui: de préférence, oui Madame. On le parle même dans les familles du gouvernement de cette république. Nous sommes en rapports très étroits avec la pensée française.

Elle: Ah, je m'en suis aperçue déjà dans vos salons et dans vos châteaux campagnards qui sont tous de petits Versailles. Que dites-vous de tous ces jeunes gens en uniformes splendides?

- Lui:** Ce sont des officiers au service de France. Remarquez qu'il y en a d'autres de retour des Etats généraux, de l'Angleterre, du Piémont, de l'Empire. Ils espèrent tous y faire carrière. D'autres la feront au service de l'Etat.
- Elle:** Pour y excercer un jour la haute fonction d'Avoyer de cette splendide république?
- Lui:** Peut-être. Sinon, pour siéger au moins dans le Grand ou dans le Petit Conseil ou ... si le destin le veut ... pour résider un jour comme bailli et représentant de cette oligarchie dans un de nos cinquante châteaux baillivaux.
- Elle:** Ne pensent-ils pas à la carrière scientifique ... ou ecclésiastique ... au commerce?
- Lui:** Ces carrières ... c'est plutôt pour les fils des familles non représentées au gouvernement. — Quant au commerce? Non, ils n'y pensent pas du tout.
- Elle:** Je comprends ... une occupation non digne de jeunes princes.
- Lui:** Pour le moment, cette jeunesse dorée n'a qu'un devoir: s'amuser et faire la cour aux belles.
- Elle:** Ah oui ... à leurs belles princesses, dignes de la cour de France. Ce sont là ... comment disiez-vous? des ... Barre ... Barrettlitochter? Quel drôle de nom!
- Lui:** C'est parfait, Barettlitöchter! Cela signifie que le futur époux d'une de ces belles filles portera un jour la barette de Grand Conseiller ... par la protection de son beau-père.
- Elle:** Ah, je comprends! Quelle belle et heureuse jeunesse bernoise!

Der erlauchte Kreis.

(Albrecht von Haller. — Kaiser Joseph II.)

- Joseph:** Ich bin sehr glücklich, Herr von Haller, daß mein Aufenthalt in dieser Stadt mich endlich, wie ich's lange gewünscht, zu Ihnen führt.
- Haller:** Der Besuch Eurer Majestät ist die höchste Ehre, die mir in meinen hohen Jahren widerfahren konnte. Ich verbringe meine letzten Tage als stiller Gelehrter in meiner Klause und habe wenig Berührung mehr mit der großen Welt.
- Joseph:** Sie führen das hohe Leben des Geistes, das den eitlen Prunk der Fürstenhöfe entbehren kann.
- Haller:** Meine Gesinnung ist die eines bescheidenen Bürgers meiner Vaterstadt, Majestät.

- Joseph:** Wahres Verdienst wird in den Augen der Welt nicht minder als fürstlicher Rang geehrt. Und daß Sie mich hier, in der Werkstatt ihres Geistes sehen, Herr von Haller, möge ihnen beweisen, daß ich mich selbst nicht ausschließe von der Gesinnung des Jahrhunderts.
- Haller:** Die Gesinnung der edlen Geister dieses Jahrhunderts hat leider noch nicht vermocht, bei allen Repräsentanten der regierenden Mächte durchzudringen, Majestät.
- Joseph:** Ich ließ mir sagen, daß auch die Repräsentanten dieser stolzen Stadtoligarchie, die mir selbst wie ein einziger großer Fürstenhof erscheint, Ihren Ruhm in der wissenschaftlichen Welt nicht nach Gebühr gewürdigt haben.
- Haller:** Davon wollte ich nicht sprechen, Majestät. Ich war es zufrieden, meiner Vaterstadt in zwei bescheidenen Staatsämtern zu dienen. Auf dem Throne des Schultheißen hätte ich, in der praktischen Staatskunst nicht erfahren, nicht die Figur gemacht wie jene Männer, deren hohe Schule seit Jahrhunderten ausschließlich auf Politik hinzielt. — Die Staatskunst ist ein Vorrecht des erlauchten Kreises.
- Joseph:** Des erlauchten Kreises, Herr von Haller?
- Haller:** Es sind Familien, zu denen die meinige nicht gehört. Ihnen verdankt der Name Bern seine Bedeutung in Europa.
- Joseph:** Gebührend weiß ich auch diese Seite des bernischen Ruhms zu schätzen. Ich sah manch schönes Zeichen fürsorglich-humanitären Sinnes, manch edles Bauwerk als Ausdruck selbstbewußter Macht und Größe. Ich vergesse nicht das Kornhaus, nicht das Waisenhaus, nicht den Palast, der Residenz eines Fürsten würdig, der hier den Kranken und Bedürftigen von der Burgerschaft errichtet wurde. Ich möchte die ganze Stadt mit ihren lichtvoll-breiten Straßen und ihren trotzigen Arkaden ein Kunstwerk, ja ein heroisches Kunstwerk nennen.
- Haller:** Sie leugnet nicht den heroischen Gedanken, der im Innersten ihres Wesens seit ihrem Ursprung ruht. Glückliche die Zeit, die ihm erlaubt, im Ausdruck der Kunst und des Kulturwillens an das Licht zu treten, das er entbehren mußte, solange die Republik gezwungen war, für einfaches Lebensrecht das Schwert zu führen.
- Joseph:** Haben nicht dennoch vor weniger als dreihundert Jahren schon große Meister in Ihrer Vaterstadt gewirkt, Herr von Haller? Ich denke an das Jüngste Gericht des Meisters Erhard Küng am großen Portale ihres Münsters ... an ihren bisher größten Maler Niklaus Manuel.

- Haller:** Sie haben lange nicht wieder ihresgleichen in dieser Stadt gefunden. Die neue Blüte der Berner Kunst erschloß sich in der Abendsonne, Majestät.
- Joseph:** Das Bild der Sonne, die sich nach Westen neigt, ist doppel-sinnig, Herr von Haller.
- Haller:** Ich spreche in doppeltem Sinne, Majestät. Spät leuchtet, gemessen am Gang der Weltenuhr, die Sonne der bernischen Kunst. Sie neigt sich jenseits der blauen Juraberge Frankreich zu.
- Joseph:** Frankreich! Wir fühlen es, nicht nur daran, daß man hier beide Sprachen spricht. Und doch: der Ausdruck ihrer Lebensformen, ihres besonderen Geistes, ist nicht romanisch ... nicht germanisch.
- Haller:** Die Aare war einst ein Grenzstrom, Majestät. Wir stehn hier an einer uralten Grenze zwischen germanischer und romanischer Welt ... als Bindeglied.
- Joseph:** Als Brückenstadt! In diesem Sinne löst sich uns manches Rätsel.
- Haller:** Als Brückenstadt in mehr als einem Sinn. Bern herrscht über deutsches und welsches Land. Der alemannischen Eidgenossenschaft hat es die burgundische angeschlossen. Was ihm aus beiden Kulturkreisen zuströmt, hat es in glücklicher Synthese zu seiner Eigenart geformt. Das ist der eine Sinn.
- Joseph:** Das ist schon der zweite, Herr von Haller. Eine Brückenstadt der europäischen Kultur ... doch dem gallisch-romanischen Geiste vielleicht heute stärker offen als dem germanischen. Die Abendsonne ... Herr von Haller ...
- Haller:** Es neigt sich die gesamte europäische Kultur dieses Zeitalters seit Ludwig dem Vierzehnten, seit den französischen Klassikern der Kunst, der Baukunst und der Literatur nach Westen, Majestät. Auch die der rein germanischen Länder ... wie heute die Geistesströmung der französischen sogenannten Aufklärer, eines Rousseau, eines Voltaire, in ganz Europa ihren Einfluß übt.
- Joseph:** Auch Bern hat sich ihr nicht entzogen? Das politische Bern der Regenten, das diesen Einfluß hassen müßte?
- Haller:** Und wirklich haßt, weil es die Folgen ahnt, die bei einem Siege dieser Geistesströmung dem herrschenden politischen System in Europa unweigerlich den Umsturz bringen werden. Majestät gestatten mir dieses offene Wort. Man nennt Sie selbst den aufgeklärtesten Fürsten von Europa.
- Joseph:** Ich ahne selbst, was sich in Europa vorbereitet. Ich war in Frankreich ... Sie sprachen von den Regierenden dieser Stadt

als dem erlauchten Kreise. Sehen Sie Gefahr auch für sein politisches Staatssystem?

Haller: Da ich selbst diesem in unserer Zeit kein besseres an die Seite zu stellen wüßte, muß ich es bejahen. Wenn die Gedanken gewisser französischer Schriftsteller, von denen wir sprachen, in die zur Zeit noch einflußlosen Massen ... und sogar ins Patriziat dringen sollten, sehe ich Gefahr dafür.

Joseph: Ich sehe den wahren erlauchten Kreis von Bern nicht hier. Ich sehe ihn bei den Vertretern der bernischen Kunst, die heute europäischen Ruf genießt ... bei den Repräsentanten des Geistes, zu denen Sie selbst gehören, Herr von Haller. Darf ich annehmen, daß Sie in ihrem Namen sprechen?

Haller: Das darf ich nicht durchaus vermuten, Majestät ... soweit sich ihre geistige Haltung mit Politik berührt. Die Maler und Baumeister, die zur Zeit hier leben und mit Erfolg den künstlerischen Ruf meiner Vaterstadt verbreiten helfen, stehen wohl abseits dieser Strömungen. Der Kreis der Wissenschaft und Literatur, der mir näher steht, sieht seine besondere Aufgabe in der Vermittlung wie in der Versöhnung germanischen mit romanischem Geiste. Talente unseres Jahrhunderts sind es gewesen, die der deutschen Literatur in Frankreich Beachtung verschafft haben.

Joseph: Ich denke zum drittenmal an das Bild von der aus Westen rückstrahlenden Abendsonne. Wie soll ich mir sonst erklären, daß Ihre Kollegen von der Feder, zum Beispiel Johann Rudolf Sinner von Ballaigues, sich lieber der französischen als der deutschen Sprache bedienen?

Haller: Ich darf nicht bestreiten, daß einige der Besten es auch tun. Sigmund von Lerber schreibt französisch ... auch Beat Ludwig von Muralt. Der unglückliche Samuel Henzi bediente sich in seinen geistreichen Schriften dieser Sprache.

Joseph: Und, wie ich höre, eine der geistreichsten Frauen unserer Zeit, die Patrizierin Julie von Bondeli?

Haller: Auch sie, Majestät, wie Karl Viktor von Bonstetten, das Beispiel eines Geistes, der romanisches und germanisches Wesen in sich vereint.

Joseph: Sie selbst, Herr von Haller, waren der erste Dichter deutscher Sprache, der mit seinem Epos über die Alpen in Frankreich Bewunderung gefunden hat. Ich sehe darin den dritten Sinn der bernischen Eigenart ... und des erlauchten Kreises.

Haller: Den höchsten, Majestät, den Sinn der geistigen Brückenstadt.

Zeitenwende.

(Trommeln. Im Orchester: Zwei- oder dreimal, in Abständen, das Signal des Aufruhrs.)

Stimme (Tiefe):
Revolution ...!

andere Stimme (ebenso):
. Revolution!

Stimme A: Geduckte Massen stehen auf — ein Sturm wird durch Europa wehn ...

Stimme B: In Frankreich wankt der Königsthron —

Stimme C: Die Welt nimmt einen neuen Lauf — was alt und morsch, wird untergehn!

Chor (in der Tiefe):
En avant! en avant! ça ira! ça ira!

Stimme (in halber Tiefe):
La victoire est à nous!

andere Stimme (ebenso);
La réaction européenne sera à genoux!
(Das Trommeln dauert noch einige Sekunden an, verstummt. — Stille.)

Stimme 1: Et la Suisse?

Stimme 2: D'abord la propagande! N'épargnez rien! Et encore de la propagande!

Stimme 3: Liberté — Egalité — Fraternité!

Stimme 1: Qu'en dit le citoyen La Harpe?

Stimme 4: La liberté, oui Messieurs, la liberté pour mon pays de Vaud, tenu en esclavage par les tyrans de Berne. Vous me l'avez promise, Messieurs: la liberté du Pays de Vaud!

Stimme 3: Egalité! L'évangile nouveau pour tous ceux qui sont opprimés! Ils seront tous avec nous!

Stimme 1: Et la fraternité?

Stimme 2: La fraternité ... oh là là! On verra plus tard. Promettez toujours, citoyens, promettez toujours! On verra plus tard! Pour le moment, c'est autre chose: c'est le trésor de Berne. Imaginez-vous: le trésor de Berne!

(Gelächter — Stille!)

(Drei Stimmen im kleinen Raum:)

Stimme 1: D'Waadt isch verlore! Der Franzos isch ymarschiert! Jitz geits um Bärn und um die ganzi Schwyz. Laht euji Vorrächt fahre, ihr Herre Rät und Burger. Jitz heißt's den Untertanen entgä-cho!

Stimme 2: Das heißt em Franzos entgä-cho! Es isch nie erhört worde, solang d'Wält steit, daß d'Canaille söll regiere!

Stimme 3: Mäßiget ech, Herr Rat! Die französische Propaganda het gwürkt. Mir hei ere der Louf glah. Ds Volk het nid g'ahnet, daß en andere Zwäck derhinder steckt ... und mänge vo üs o nid. Jitz geits nümme um üsi Vorrächt ... jitz isch ds Vaterland i Gfahr. Mir hei en unghüre Fähler gmacht und z'lang welle verhindere, daß ds Volk mündig wird, üsne Vorrächt z'lieb. Ds Volk isch doch mündig worde, und jitz, wenn mer nid alls wei verlüre, so gits numen no eis: chömet em Volk entgä, aber us eigenem Wille, nid uf frömde Befähl! Chömet em Volk entgä, aber kei Schritt meh em Franzos! Em Volk: d'Hand! Em Find: ds Schwärt!

(Trommeln — Geschützdonner)

Stimme (in der Tiefe):

Verloren ...!

Chor: Das Vaterland verloren!

Stimme A: Es war zu spät, denn das Verhängnis ward geboren — aus falscher Einsicht und zermürbter Kraft.

Stimme B: Verloren — die Einigkeit, der alten Staatsweisheit geübter Blick. — Die alte Eidgenossenschaft besteht nicht mehr.

Stimme C: Die Schweiz stöhnt unterm fremden Heer. — Der fremde Druck erstickt die Klage. — Es kommen die schweren Tage — der helvetischen Republik.

(Marschierende Kolonnen — Trompeten.)

Stimme (in der Tiefe):

Vive l'empereur!

Chor (in der Tiefe):

Vive l'empereur!

Stimme D: Sie schreien sich heiser: — Vive l'empereur!

Stimme E: Napoleon, der Kaiser — er sitzt auf Frankreichs Thron ...

Stimme D: Herrscht in Europa mit Gewalt — Napoleon, der Kaiser ...

Stimme E: gab neu Verfassung und Gestalt — der Schweiz ...

Ruf in der Tiefe:

Mediation!

Chor: Mediation!

(Geschützdonner. — Marschierende Kolonnen.)

Stimme (in der Tiefe):

Napoleon, der Kaiser — geht mit dem Riesenheer ...

Stimme 2: nach Rußland — nach Rußland!

(Trompeten.)

Stimme A: Das Heer erfriert ...

Stimme B: Das Reich zerfällt ... Es regt sich neu die alte Welt.

Stimme C: Napoleon, der Kaiser — regiert nicht mehr!

(in ferner Tiefe verhallender Bergsturz ...)

Stimme (in der Tiefe):

Napoleon ist tot!

(nach kurzer Stille:)

Stimme D: Des Kampfes sind die Völker müde. — Wißt ihr, wo Freiheit,
kaum entglommen — im Sturm der Zeiten hingekommen?

Stimme E: Was Völker wünschen, ist nur Friede! — Nur die Legende geht
noch um — vom Freiheitsevangelium.

Stimme D: Die Reaktion, einst tot geglaubt — erhebt mit neuer Macht ihr
Haupt. — Die Fürsten stehn in neuem Glanz — gefestigt sind
die Throne ...

Chor: Wir sind die Heilige Allianz!

Stimme (Tiefe):

Wo stehn die Eidgenossen?

Stimme 2: Neu geschlossen — zwischen Rhein und Rhone — steht auf
neuem Grund — der neue Schweizerbund!

Chor: Der zweiundzwanzig Kantone!

Stimme 3 (Tiefe):

Vorort ist Zürich heut!

Stimme 4: morgen Luzern ...!

Stimme 5: Vorort das dritte Jahr ist Bern!

Stimme A: Und abermals das Patriziat — regiert am Strand der Aare —
Wie lange wird es dauern?

Stimme B: Nicht lange mehr, nur fünfzehn Jahre, — da es zu leicht vergessen hat — den Sinn der Revolution.

Stimme C: Zu Unrecht war sie tot geglaubt ...

(Trommeln — Trompeten.)

Stimme 1 (in der Tiefe):
Es ist vorbei ... das Volk ist frei ... das Volk der Bürger,
Bauern ...!

Stimme 2: Tretet ab, Schultheiß und Rat!

Stimme 3: Das Volk ist frei ... für immer frei!

Stimme 4: Regiert sich selbst ... Wir sind das Volk ...!

Chor: Das Volk der Bürger, Bauern!

Abschied des Patriziats.

(Chor und Orchester.)

Seht, im kühlen Dämmermorgen
Kündet sich der neue Tag!
Doch im Zwielflicht noch verborgen
Birgt er, was er bringen mag:
Einer neuen Zukunft Walten,
Neuer Menschen Leid und Glück.
Neue Zeit will neu gestalten,
Niemand dreht das Rad zurück.

Im Beginn der Zeitenwende,
Weht der starken Stürme Wind.
Blätter fallen, stehn am Ende
Wir, die alt geworden sind.
Fortan steht zu eignen Händen
Starken Volkes neu Geschick,
Neu zum Großen sich zu wenden,
Niemand dreht das Rad zurück.

Übet nicht Gericht am Alten,
Sinkt auch unserer Herrschaft Stern.
Unsre Liebe, unser Walten
Schuf den stolzen Namen Bern.
Was in Ehren wir und Waffen
Fest geführt mit starker Hand:
Nehmet hin, was wir geschaffen,
Das geliebte Vaterland!

Patrizier und Volksmann.

- Stimme:** «Was vorübergeht, das sind die Menschen! Was bleibt, das ist das Land! Das sind die Pflichten, die wir dem Lande gegenüber haben.»
- Stimme A:** Die Worte sprach ein bernischer Magistrat — der Neuzeit, ein späterer Bundesrat.
- Stimme B:** Auf die Gesinnung kommt es an — auf Ehrgeiz nicht! — Die höchste Pflicht — sei nie um eigenen Ruhm getan!
- Stimme C:** Die Größe ruht oft im Verzicht! — Demokratie verheißt dem Land — der Volksmann, der zur Macht berufen.
- Stimme A:** Der Schultheiß reicht ihm seine Hand ...
- Stimme B:** Er steigt herab des Thrones Stufen ...
- Stimme C:** Zum letztenmal: der Schultheiß spricht!

Der Schultheiß:

«Berner zu Stadt und Land! Die neue Verfassung, unter welcher unser Vaterland hinfüro leben soll, ist eingeführt. Möge sie Euer aller Glück und Wohlstand, die Ehre des bernischen Namens fördern!

Wir treten ab unter die Mitte unserer Mitbürger, mit gleicher Treue für unser Vaterland, wie wir sie während unserer Verwaltung hegten. Was wir beabsichtigt, darüber vertrauen wir zu Gott, dessen Auge Irrtum und Schwachheiten nicht nach dem Maße der Leidenschaften mißt.

Wir nehmen von Euch Abschied mit dem ruhigen Bewußtsein über das, was die Zeit als Unbill bezeichnen wird. Wir empfehlen Euch Aussöhnung unter entzweiten Gemütern, Einigkeit im Gehorsam und in der Achtung vor Gesetz und Obrigkeit, ohne welche kein Gemeinwesen bestehen mag. Seid mäßig in Begehren und Forderungen, gerecht in Würdigung vieler Schwierigkeiten, mit welcher jede Regierung, besonders aber in dieser Zeit, zu kämpfen hat.

Euch, Beamte und Diener des Staates in allen Stellen geben wir anmit zum letztenmal das obrigkeitliche Wohlgefallen und unsern Dank zu vernehmen. Wir entheben Euch eurer Pflichten gegen uns und weisen euch an, Euch in euren fernern Verhältnisse an die neue Regierung zu wenden.

Und auch Ihr, Angehörige des Kantons, seid hiemit Eures Eides entlassen, den Ihr alle uns geleistet. Gedenket mit freundlichem Sinne des Guten, was unter Gottes Segen während

unserer Landesverwaltung geschehen. Seine Güte bewahre Euch und beschütze das Land, dessen Freiheit und Unabhängigkeit unsere Väter erworben, und die zu erhalten und zu überliefern unser höchstes Bestreben war. — Gott sei mit Euch!»

Stimme: Das Wort hat der Herr Landammann!

Landammann:

«Berner! Auf heute haben wir, Eure erwählten Vertreter, die Regierung der Republik Bern in der gesetzlichen und rechtmäßigen Form und Weise übernommen.

Wir geloben Euch feierlich, daß wir alle unsere Kräfte für Euer Glück aufbieten ... daß wir mit aller uns anvertrauten Macht die Herrschaft der Gesetze, die strenge Gerechtigkeit, die öffentliche Ruhe handhaben ... und daß wir auch für alles, was die Wohlfahrt, die Ehre und die Sicherheit des Landes nach außen und innen befördern kann, kräftig und gewissenhaft mitwirken werden. — Möge Gott, der das Vertrauen unserer Väter mit seinem Schutz und Segen belohnte, auch uns den Geist der Weisheit, der Gerechtigkeit und die Kraft von oben verleihen.»

Vision der kommenden Dinge. — Verkündigung der Bundesstadt.

(Ein langsames, wuchtiges dunkles Trommelmotiv während der Stimmen A, B, C.)

Stimme A: Noch künden sich Sturmesjahre! — Das Schicksal voll Sturm und Drang — der stolzen Stadt an der Aare — geht seinen heroischen Gang.

Stimme B: In leidenschaftlicher Gärung — muß neu sich wandeln sie. — Denn nun geht's um Bewährung — der völkischen Demokratie.

Stimme C: Denn wo neue Kraft erwacht — die zu lang im Volk gebunden — Wird der ungewohnten Macht — oft der Zügel leicht entwunden.

Stimme A: Denn nicht der Parteien Gunst — gibt das Maß, den Staat zu führen. — Übung paart mit hoher Kunst — wer mit Anstand will regieren.

Stimme B: Laßt sie lernen, laßt sie walten! — Selbstbewußt in ihrer Stärke — sind sie sicher, zu gestalten — ihrer Zeit besondere Werke.

(Junge Stimmen in halber Tiefe:)

Stimme 1: Fort mit den Fesseln, die uns engen! — Laßt uns der Mauern Gürtel sprengen!

Stimme 2: Bern will wachsen, will sich breiten! — Schafft Licht und Luft für spätere Zeiten!

Stimme 3: Öffnet der Neuzeit Tür und Tor! — Rings um die Aare — im Werden kommender Jahre — soll wachsen das neue Bern empor!

Stimme 4: Und sind wir nicht Kleinbürger mehr — so öffnet die Straßen — hereinzulassen — der Neuzeit Handel und Verkehr!

Stimme 5: Schon lockt der nahen Zukunft Schrei:

Viele Stimmen:

Eisenbahnen! — Eisenbahnen! — Baut Eisenbahnen!

Stimme 5: So laßt euch mahnen — daß Bern nicht ohne Anschluß sei! Sorgt für Verbindung mit der großen Welt — daß auch das Dampfroß bei uns Einzug hält.

Stimme 6: Sorgt auch, daß Geist und Bildung stets in Ehren steht! — Verbessert die Schulen ... baut unsere Universität!

Stimme 7: Wollt ihr in größerer Zukunft schauen — so laßt uns wieder Brücken bauen! — Nach Ost und West Verbindung bahnen — im geistigen Sinne unserer Ahnen — Berns alten stolzen Ruf zu ehren — sinnfällig neu im Werk zu mehren — durch stolz erhöhte kühne Tat! — Es lebe die edle Brückenstadt!

Viele Stimmen:

Es lebe die edle Brückenstadt!

Stimme A: Es naht die Zeit, da sich erfüllen — die Wünsche edler Eidgenossen ...

Stimme B: Lang vorbereitet ist im stillen — das Werk im neuen Sinn beschlossen — bedacht in weiser Männer Rat:

Stimme C: Es naht der schweizerische Bundesstaat!

Stimme A: Doch Bruderkampf geht ihm voraus ...

Stimme B: Es droht Gefahr dem neuen Haus ...

Stimme C: Sie wird im Feldzug überwunden!

(Neue Stimmen: Männer:)

Stimme 1: Da nun auf's neu' wir uns gefunden — den letzten bitteren Kampf geschlagen — und neu befestigt inn're Ruh: — so wendet euch in Friedenstagen — dem neuen Friedenswerke zu.

Stimme 2: Wir dulden nicht mehr morsche Schranken — stehn wir geeint in neuer Kraft!

Stimme 3: Wir stehn zum heiligen Gedanken — der Schweizer Eidgenossenschaft.

- Stimme 4:** Und kann uns fortan nicht genügen — der zeitentwöhnte Staatenbund — so wollen neu den Bau wir fügen — und festigen ihn auf neuem Grund.
- Stimme 1:** So reicht euch, Eidgenossen — auf's neu die Bruderhand — zum festeren Ring geschlossen — im heiligen Vaterland. — Reißt nieder morsche Schranken — stärkt einigende Kraft — im heiligen Gedanken — der Eidgenossenschaft.
- 1. Halbchor:** Wir reichen uns die Bruderhand — wir binden neu ein heilig Band! — Reißt nieder unsre Schranken — im heiligen Gedanken — ans teure Vaterland.
- 2. Halbchor:** Wir prüfen unsre Stärke — wir einen uns zur Tat — zum höchsten Friedenswerke:
- Alle:** Zum Schweizer B u n d e s s t a a t !
(Münsterglocken, noch fern)
(Stimmen in der Tiefe:)
- Stimme 1:** Wo tagt das Bundesparlament?
- Stimme 2:** In Zürich ...
- Stimme 3:** in Luzern!
- Stimme 4** (nahe):
Nein ... Nein! Vor allem man die eine nennt: — Die Bundesstadt wird B e r n !
- Viele Stimmen** (in der Tiefe):
B e r n ! — Bern! — Wir wollen Bern!
- Stimme 5** (Tiefe):
Bern grüßt den ersten Bundesrat!
- Chor:** Bern ist die Schweizer Bundesstadt!

(Münsterglocken, voll.)

Apotheose.

(Schlußchor und Orchester.)

Verglüh't der lichten Berge Kranz,
Helvetiens schönster Stern,
Krönt er mit letztem Purpurglanz
Am Strom die hohe Brückenstadt.
Sie trinkt sich seiner Schönheit satt,
Die Herrscherin der Aare — das alte stolze Bern.

Und stehn in Landen dunkelnd schon
Die Wälder stumm und fern,
Klingt es herauf wie Harfenton:
Der rasche Strom vorüberzieht
Und raunt der Zeiten ural't Lied
Vom Wellenspiel der Aare — vom alten stolzen Bern.

Und rauscht in dunkler Sommernacht
Durchs tiefe Tal der Strom,
Schwingt aufwärts sich zur Sternenpracht,
Und steht zum Trotz der Zeiten Sturm
Des Domes stolzer Riesenturm
Durch viele hundert Jahre — im alten stolzen Bern.

Helvetiens Brücke, Ost und West
Eint sie im Namen Bern.
Eint sie im Zeichen ehrenfest:
Im roten Schild und weißen Kreuz!
Für immer schlägt das Herz der Schweiz
Am grünen Strom der Aare — im alten stolzen Bern.